

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 3

Artikel: Armutspolitik in der Sackgasse
Autor: Knöpfel, Carlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armutspolitik in der Sackgasse

Zum EU-Jahr 2010 gegen Armut und Ausgrenzung haben die Neuen Wege bei Fachleuten nachgefragt, die sich seit Jahren mit Armut und Armutspolitik befassen – hier bei uns und weltweit. Was stellt der Armutsforscher fest? Und wie ist es, wenn man Armut «lebt»?

Armutspolitik in der Sackgasse?

• Was muss getan werden, damit die Armut in der Schweiz halbiert werden kann, wie dies die Kampagne von Caritas Schweiz für die kommende Dekade fordert? Überblickt man die Massnahmen, die in den letzten Jahren ergriffen wurden, um die Armut in der Schweiz zu bekämpfen, so dominiert der Eindruck, dass das Armutsproblem vor allem bei den Betroffenen selber lokalisiert wird. Auch wenn in der Regel betont wird, dass Arme nicht faul sind, so will man diese trotzdem fordern und fördern, um ihnen den Weg aus der Armut zu ebnen. Bildungsdefizite werden ausgemacht, überhaupt wird die mangelnde berufliche Qualifikation zur zentralen Diagnose fortbestehender Armut. Dazu kommt die Feststellung, dass vor allem auch Familien mit mehr als zwei Kindern sowie Alleinerziehende besonders häufig von Armut betroffen sind. Unterschwellig schwingt dabei oft die Frage mit, ob armutsbetroffene Familien nicht zu viele Kinder haben. Dies kann in die «Empfehlung» ausmünden, auf weitere Kinder zu verzichten, solange man von der Sozialhilfe lebt.

Diese öffentliche Sozialhilfe ist in vielen Fällen längst nicht mehr nur eine vorübergehende Hilfe in einer individuellen Notlage. Vielmehr muss sie immer öfter eine komplementäre Rolle im System der sozialen Sicherheit spielen, weil neue soziale Risiken von ganzen Gruppen durch keine andere Sozialversicherung aufgefangen werden. Dazu gehören die working poor ebenso wie die ausgesteuerten Langzeitarbeitslosen, die Alleinerziehenden wie chronisch kranke Menschen, die keine Aufnahme mehr in der Invalidenversicherung finden.

Gerade wenn man sich aber die Situation dieser Gruppen vor Auge führt, wird erkennbar, dass hinter diesen prekären Lebenslagen nicht einfach nur individuelles Versagen und Unvermögen liegt, sondern sich vielmehr strukturelle

Veränderungen verbergen. Der Standortwettbewerb zwingt die Schweiz und die hiesigen Unternehmen auf einen ökonomischen Entwicklungspfad, der sich immer stärker auf kapital- und wissensintensive Tätigkeiten konzentriert. Nischenarbeitsplätze werden im industriellen Sektor eliminiert. Warum wundert man sich dann noch darüber, dass die Reintegration wenig qualifizierter Personen immer schwerer fällt? Und das dort, wo doch noch ein Weg zurück in den Arbeitsmarkt gefunden wird, dieser oftmals in einem prekären Arbeitsverhältnis endet?

Der soziale Strukturwandel ist die Folge der Individualisierung und der Vervielfältigung der Lebensformen. Soziale Milieus lösen sich auf, soziale Kontrolle verliert an Bedeutung. Die Frauen drängen in neue Rollen, sind sehr viel besser ausgebildet, versuchen Beruf, Karriere und Familie zu vereinbaren, ohne dass sie von den Männern in genügendem Masse dabei unterstützt werden. Der markante Anstieg der Scheidungsrate lässt sich mit auf dieses Unvermögen zurückführen. In der Folge ist die Zahl der Alleinerziehenden und der patchwork-Familien deutlich angestiegen. Die Kosten dieser Familienformen können

viele Haushalte nicht alleine tragen. Warum lässt man es zu, dass in diesen Lebenslagen die Kinder zu einem Armutsrisiko werden und die Gefahr der Vererbung dieser Prekarität wächst?

Armuts politik, die nur die einzelnen Personen und Haushalte ins Auge fasst, greift zu kurz!

Die Schweiz braucht eine ernsthafte Debatte darüber, wie den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und bei den familiären Lebensformen begegnet werden soll. Braucht es ein Niedriglohn-Segment, das durch die Sozialhilfe subventioniert wird? Oder muss der zweite und dritte Arbeitsmarkt mit Sozialfirmen weiter ausgebaut werden? Braucht es Ergänzungsleistungen für Familien? Muss die Alimentenbevorschussung anders geregelt werden? ●

*Dr. Carlo Knöpfel, Leiter Bereich Inland und Netz, Caritas Schweiz
c.knoepfel@caritas.ch*

Hinweise auf die Kampagne von Caritas Schweiz

24. April 2010 Caritas-Tag
6.-11. September Caritas Markt-Woche

Alle weiteren Informationen zur Kampagne «Armut halbieren» finden sich auf der website www.armut-halbieren.ch



Arme und Armut: (k)lein Thema für die Schweiz?